



Potenzial einer formalen Berufsbildung für Berufe mit geringer Beschäftigtenzahl

Zusammenfassung Schlussbericht

Autorin

Alexandra Strebel

Im Auftrag von

Kanton Waadt, Direction générale de l'enseignement postobligatoire (DGEP)

Zollikofen, den 14. März 2025

Hintergrund

Das Projekt "Potenzial einer formalen Berufsbildung für Berufe mit geringer Beschäftigtenzahl" untersuchte zwei Gruppen von Berufen: Einerseits handwerkliche oder traditionelle Berufe mit geringer Beschäftigtenzahl, für die es in der Schweiz einen formalen Ausbildungsweg gibt; andererseits Tätigkeiten, für die es keinen solchen formalen Ausbildungsweg gibt. Das Projekt untersuchte die Arbeitsmarktsituation und Bildungsbedürfnisse der Berufstätigen und erarbeitete Lösungsansätze wie eine formale Berufsbildung für diese Berufe geschaffen oder gestärkt werden könnte.

Methoden

- **Berufsinventory:** Erhebung relevanter Berufe und bestehender Ausbildungsstrukturen.
- **Umfragen:** Befragung von Fachkräften und Institutionen zur Situation und Bedürfnissen.
- **Workshops:** Entwicklung von Lösungsansätzen mit Branchenvertreterinnen und -vertretern.

Zentrale Erkenntnisse

- Es handelt sich um ein sehr heterogenes Berufsfeld, das Berufe in verschiedenen Sektoren und Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien abdeckt.

- Insgesamt arbeitet in diesem Berufsfeld nur eine geringe Anzahl Personen mit hochspezialisierten Kompetenzen. Sie sind daher in den Statistiken schlecht vertreten oder werden kaum berücksichtigt.
- Ein grosser Teil der Berufstätigen haben eine berufliche Grundbildung absolviert. Sie sind als selbständig Erwerbstätige, Angestellte oder in geschäftsführenden Positionen in den Arbeitsmarkt integriert.
- Fehlen einer formalen Ausbildung: Einige Berufe haben keine formale Ausbildungsstruktur, was die Weitergabe von Wissen und die Qualitätssicherung erschwert.
- Strukturelle Hindernisse: Kleine Unternehmen und Ein-Personen-Unternehmen haben Schwierigkeiten, die administrativen und finanziellen Anforderungen der Berufsbildung zu bewältigen.
- Regionale Unterschiede: In der Deutschschweiz gibt es mehr Möglichkeiten zur formalen Berufsbildung als in der Westschweiz oder im Tessin, wo das Angebot geringer ist.
- Fehlen einer Organisation, die in der Lage ist, die Rolle des für die Berufsbildung zuständigen Trägerschaft zu übernehmen und die entwickelten Lösungsansätze allein weiterzuverfolgen.
- Politische und institutionelle Anerkennung seltener Berufe ist ein entscheidender Faktor, z.B. um Jugendliche für diese Berufe zu gewinnen.

Die verschiedenen Phasen des Projekts haben gezeigt, dass Fachleute, die in seltenen Berufen tätig sind, und betroffene Organisationen mobilisiert werden können. Dies ist umso leichter in den Kantonen, in denen diese Netzwerke dank der Arbeit der Organisation «Kunsthandwerk Schweiz» entstanden sind.

Empfehlungen

- **Interessengemeinschaft bilden:** Schaffung einer Organisation zur Koordination. Das Berufsfeld ist fragmentiert und heterogen. Um Projekte im Interesse dieser Berufe zu realisieren, braucht es eine Interessengemeinschaft, die in der Lage ist, Verbände und Betroffene zu mobilisieren, sowie finanzielle Ressourcen. Folgende Projekte könnte eine solche Interessengemeinschaft initiieren:
 - Regionale Unterschiede abbauen, z.B. durch Koordination und Übersetzung von Ausbildungsunterlagen.
 - Synergien in der Ausbildung nutzen, z.B. berufsübergreifende Module an Berufsfachschulen weiterentwickeln, Lehrbetriebsverbünde für Kleinstberufe fördern.
 - Neue formale Bildungsangebote vertieft prüfen (z.B. generalistische Ausbildung für Kunsthandwerker/-innen, Ausbildungstandems).
- **Koordination und regelmässiger Austausch zwischen dem Bundesamt für Kultur (BAK), dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SEFRI), den Kantonen und den betroffenen Organisationen der Arbeitswelt:** Es sollte sichergestellt werden, dass in bestimmten Fällen eine Berufsbildung geschaffen oder aufrechterhalten wird, um bestimmte hochspezialisierte handwerkliche Fähigkeiten zu erhalten. Dazu müssen Handwerksberufe, die für die Erhaltung von Denkmälern oder des immateriellen Kulturerbes von besonderer Bedeutung sind, identifiziert und unterstützt werden.
- **Synergien prüfen:** Bei Berufsrevisionen von Berufen mit bestehenden beruflichen Grundbildungen sollten mögliche Zusammenarbeiten und Synergien mit ähnlichen Berufen geprüft werden.
- **Kulturförderung nutzen:** Die Möglichkeiten im Rahmen der Kulturförderung sollten ergänzend genutzt werden.